Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

27.2.1874 (No. 49)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 49. | Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. | Freitag, 27. Februar | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. | 1874.

☛ Zu zahlreichem Abonnement für den Monat März laden wir ergebenst ein.

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 24. Febr. Wie wir aus einem Aufsatz der „Pall Mall Gazette" ersehen, hat der bekannte freigeistige Ernst Renan in der „Revue des Deux Mondes" unter dem Titel „Die religiöse Krisis in Europa" einen scharfen Angriff gegen die preußisch-deutschen Kirchengesetze geschleudert, denen er mit beredten Worten sein Ideal der freien Kirche im freien Staat gegenüberstellt. Zu den interessantesten Stellen seiner Abhandlung gehören jene, welche sich mit dem Ursprung und weiteren Verlauf des Altkatholicismus befassen und wobei besonders darauf hingewiesen wird, daß derselbe als ein unnatürliches Zwitterding keinen Anklang in Frankreich und Italien finde. Was Deutschland betrifft, so führt Renan aus, daß Fürst Bismarck offenbar die Kraft der altkatholischen Bewegung weit überschätzt habe. „Er bildete sich ein", sagt Renan, „daß die Opposition gegen das Infallibilitätsdogma in dem Grade die Massen der deutschen Katholiken ergreifen werde, daß in den Augen des Staates die Bezeichnung als Katholik seinen bisherigen Sinn verlieren und nur noch den Gegnern der Unfehlbarkeit zukommen werde, in welchem Falle die kirchentreuen Ultramontanen nur noch Dissidenten werden würden, die sich lediglich einer mehr oder weniger großen Duldung zu erfreuen gehabt hätten. Aber die Thatsache, daß nicht ein einziger Bischof nach der Verkündung des Dogmas die Fahne des Schismas erhoben habe, hätte ihm seinen Irrthum darthun können. Eine Bewegung im Katholicismus, die ohne die Mitwirkung des Episcopats stattfindet, kann nothwendigerweise nur eine sehr beschränkte sein ...." „Die kleine altkatholische Kirche", führt der Verfasser weiter aus, „begreift unter ihren Mitgliedern Professoren, Doctoren der Gottesgelehrtheit, Priester, Personen der höheren Mittelklasse, aber die Masse des Volkes tritt nicht bei, und eine Kirche kann keinen Bestand haben ohne von den Massen getragen zu sein. Ich sehe in dieser neuen Kirche viele Pastoren, aber eine kleine Heerde; viel Kenntniß des kanonischen Rechts, aber wenige Taufen, Begräbnisse und Hochzeiten. Und was ist das für eine Kirche, die nicht tauft, beerdigt und traut? Die altkatholische Bewegung wird von Dauer sein (??), aber sie wird meines Erachtens die Zukunft des Katholicismus in Deutschland nicht bestimmen, — sie wird lediglich eine protestantische Sekte mehr abgeben."

* **Karlsruhe**, 25. Febr. Man hat in diesen Tagen in der „Bad. Landeszeitung" die entsetzliche Schauergeschichte gelesen, daß eine höchst fanatische Frau in Oberkirch in ihrer frommen Wuth ihren fröhlich nach Hause kehrenden, altkatholischen Mann mit einer Pistole mausetodt geschossen habe. Alle Welt war darüber empört und man konnte auf offener Straße hören, wie z. B. dem Redacteur dieses Blattes zu Gehör geredet wurde: „Da kann man's wieder sehen, wie die fanatischen Pfaffen im Beichtstuhl die überspannten Weiber aufhetzen!" Da die Morithat von der Landesbase erzählt worden war, hatten wir selbstverständlich unsere sehr gewichtigen Zweifel an der Sache, — und heute lesen wir nun in dem genannten Blatte folgendes Artikelchen aus Oberkirch:

„Nach einer Mittheilung des Renchthälers ist die von uns der „Freib. Ztg." entnommene Mordgeschichte, wonach eine hiesige arg fromme Bürgersfrau in fanatischer Wuth Nachts ihren Ehegespons wegen gar zu liberalem öffentlichen Auftreten mit einem Revolver todtgeschossen habe, unwahr. Die „Freiburger Zeitung" wird übrigens den Artikelschreiber ausfindig zu machen und auch die Ehre unserer Bürgersfrauen zu wahren haben!"

Will Jemand noch einen Commentar dazu geschrieben haben?

☾ **Baden**, 24. Febr. Unser heutiges „Badeblatt" bringt uns die Mittheilung, daß durch Erlaß großh. Ministeriums des Innern die hiesige Spitalkirche den Altkatholiken zu überlassen sei. Bisher hatte man hier immer noch geglaubt, die Kirche würde den hiesigen Katholiken erhalten bleiben, weil das Spital und die Kirche eine rein katholische Stiftung ist, und die Pfründner die stiftungsmäßige Obliegenheit haben, täglich in dieser Kirche den Rosenkranz zu beten, sowie auch die hl. Messe zu hören. Durch obige Verordnung wird nun die Kirche diesem Zweck entzogen, was wir nach unserm Stiftungsgesetz nicht für möglich gehalten hätten. Ob sie lange von den hiesigen Altkatholiken benützt werden wird, möchten wir allerdings sehr bezweifeln, da dieselben als fleißige Kirchengänger und eifrige Katholiken bisher nicht bekannt waren; immerhin ist es sehr zu beklagen, daß durch den Abfall einer so kleinen Anzahl von etwa 40—50 Leuten der religiöse Frieden in unserer Gemeinde so schwer nothleidet. — Die von liberaler Seite angefochtene Gemeinderathswahl der Herren Seefels und Meßmer ist von großh. Ministerium dahin entschieden worden, daß die Wahl Beider gültig ist, allein dieselben, weil sie im dritten Grade mit einander verschwägert sind, nicht gleichzeitig im Gemeinderath sitzen können, und deßhalb das Loos darüber zu entscheiden habe, welches Meßmer günstig war. Für Seefels ist bereits nächsten Donnerstag eine Neuwahl anberaumt. Bürgermeister Gaus hat sich neuerdings bereit erklärt, sein Amt bis 1. Mai fortzuführen, um wo möglich das Resultat über die Berathung der Städteordnung abzuwarten. An eine Zurückziehung seines Entlassungsgesuches wird nun wohl nicht mehr gedacht werden können, da demselben vor einigen Tagen ein „ehrenvoller Nachruf" für sein langjähriges, ersprießliches Wirken, unterzeichnet von einigen 60 ausgesuchten Bürgern, übergeben und von ihm angenommen worden ist. Der Nachruf soll auf Pergament mit hübschen Initialen geschrieben und elegant in Schweinsleder gebunden sein.

Buchen, 23. Febr. Gestern weilte der Landtagsabgeordnete Herr Stiftungsverwalter Edelmann von Constanz in unserer Stadt, zunächst um seinen Angehörigen und Verwandten einen Besuch abzustatten. Die hiesigen Bürger, Anhänger der kathol. Volkspartei, wollten diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne dem beliebten Landsmann für seine aufopfernde Thätigkeit in- und außerhalb der Kammer ihre Sympathie, Anerkennung und Dankbarkeit zu bezeigen. Im Gasthaus zum grünen Baum versammelten sie sich in solcher Zahl, daß der geräumige Saal die Anwesenden nicht Alle fassen konnte. Auf ihre Einladung erschien Herr Edelmann, mit einem begeisterten Hoch empfangen, und setzte sodann in $1^3/_4$stündiger Rede die politischen und kirchlichen Verhältnisse unseres engeren und weiteren Vaterlandes in klarer und eingehender Weise auseinander. Mit Aufmerksamkeit und Spannung folgten die Anwesenden seinem Vortrag. Die Beurtheilung der neuesten Kirchengesetze und die lebhafte Schilderung ihrer Folgen für Geistliche und Laien versetzte die Zuhörer nicht etwa in Traurigkeit, sondern erregte die stärkste Entrüstung, zugleich aber auch die höchste Begeisterung für Glaube, Religion und Kirche. „Wir werden feststehen im Glauben und treu zur Kirche halten", lautete die Antwort, als Redner zur treuen Anhänglichkeit an Papst, Bischöfe und Priester aufforderte und mit einem Hoch auf den hl. Vater schloß. Mit einem ebenso begeisterten Hoch und vielfachen Händedruck dankten die hiesigen Brüger ihrem wackeren Landsmann für seine zündenden Worte. (Pf. B.)

Aus dem Elsaß, 20. Febr. Die Erklärung, welche der Herr Bischof von Straßburg in der Sitzung des Reichstages vom 18. d. betreffs der

Verschiedenes.

Kaiserslautern, 20. Febr. Vor einigen Tagen ereignete sich auf der nahen Fabrik Lampertsmühle ein eigenthümlicher Unglücksfall, welcher namentlich Eltern und Erzieher wieder bei der diesen so naheliegenden Gefahr zur Vorsicht mahnt. Ein Fabrikarbeiter von Siegelbach gab einem ebenfalls in der Fabrik beschäftigten 14jährigen Knaben eine Ohrfeige. Die nächste Folge war, daß der Knabe sich alsbald unwohl fühlte und des andern Tages schon nicht blos ganz bewußtlos war, sondern Gehör und Sprache verloren hatte und auch wahrscheinlich das Leben einbüßen wird. Der Thäter ist verhaftet. (Pf. Ztg.)

Stuttgart, 22. Febr. Der frühere Polytechniker Sesemann, der sich in Karlsruhe erschoß, war der Sohn der hier schon seit mehreren Jahren lebenden Consul Sesemann Wittwe aus Liefland. Die Familie ist sehr wohlhabend und sind noch ein Bruder und zwei Schwestern des Verstorbenen bei der Mutter hier. Einige Tage vor seinem Tode kam Sesemann hierher und nahm ein von ihm mit einem früheren Tübinger Studirenden eingegangenes Pistolenduell zurück, indem er dem hier lebenden Tübinger volle Satisfaktion gab. Zwei Tage nachher erschoß er sich selbst aus durchaus unbekannten Gründen. (Bad. Chron.)

Tübingen, 21. Febr. In der Nacht vom 18. Febr. wurden dahier drei Erdstöße verspürt, der erste schwächste zwischen 10 und 11 Uhr, der zweite und bei weitem stärkste etwa um halb 12 Uhr und dann eine schwächere Wiederholung etwa um Mitternacht. Begleitet waren sie von einem ziemlich heftigen Sturmwinde.

(Fünf Frauen verbrannt.) Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich dieser Tage in dem russischen Dorfe Troizkoje. Daselbst waren neun Bauersfrauen beschäftigt, für die Gutsherrin Flachs zu reinigen. Sie nahmen diese Arbeit, wie es gewöhnlich in den Dörfern geschieht, in dem zu diesem Zwecke geheizten Badehaus vor und hatten sich, um noch vor dem auf den nächsten Tag fallenden Feiertag fertig zu werden, Morgens sehr früh an die Arbeit gemacht, so daß sie bei Licht arbeiten mußten. Einige Vorsicht gebrauchten sie dabei allerdings, sie stellten das Licht wenigstens in eine Laterne, da diese aber niedrig und das Licht ziemlich hoch war, so wurde die Vorsichtsmaßregel gänzlich neutralisirt. Die Flamme des Lichts schlug über die Laterne hinaus, ein Flachsbüschel, mit welchen die Frauen hin und her liefen, fing Feuer und bald stand die ganze mit Flachs angefüllte Badestube in Flammen. Zum Unglücke öffnete sich die Thür nur nach innen und war theilweise durch Flachsbüschel verbarrikadirt, und bis es den nach der Thür rennenden und drängenden Bauersfrauen gelang, dieselbe zu öffnen, standen sie schon selbst gänzlich in Flammen. Fünf der Unglücklichen kamen halb verbrannt durch die Thüre ins Freie, zwei andere hatten sich, ebenfalls schon fürchterlich beschädigt, durchs Fenster gerettet, die beiden letzten aber hörte man noch längere Zeit in dem brennenden Hause stöhnen und röcheln. Aber wer sollte ihnen helfen? Die Badestube lag ziemlich entfernt vom Dorfe, wo noch Alles schlief; die den Flammen entkommenden Frauen wälzten sich unter den fürchterlichsten Schmerzen im Schnee. Erst als die durch das Dach schlagende Flamme im Dorfe bemerkt wurde, kamen Leute herbeigeeilt, jedoch ohne wesentlichen Nutzen schaffen zu können, denn die im Innern des Hauses zurückgebliebenen beiden Frauen waren unterdessen schon längst erstickt und verkohlt und von den im Schnee umherliegenden Opfern eigener Unvorsichtigkeit erlagen kurz darauf noch drei ihren Brandwunden. Aber auch die Gutsherrin, die sich in warmem Mitgefühle der dem Feuer Entkommenen angenommen, ihre Wunden selbst verbunden und sie mit Aufopferung gepflegt hatte, wurde von dem Anblick so großen Elends überwältigt; sie glaubte außerdem selbst theilweise das Unglück verschuldet zu haben, weil die Unglücklichen in ihrem Dienst gearbeitet hatten, und legte sich, eine bisher vollkommen gesunde Frau, aufs Krankenlager, das wenige Tage darauf ihr Todtenbett wurde.

(Physiologische Merkwürdigkeit.) Der prakt. Arzt Dr. Opp von Mühlhausen hat bei einem seiner Patienten, einem 8jährigen, kräftig gebauten Mädchen, den höchst selten vorkommenden und äußerst interessanten Fall von einer angeborenen verkehrten Lage der Eingeweide constatirt. Man findet nämlich bei diesem Mädchen die Leber links, die Milz rechts, die Magengrube rechts und das Herz schlägt unmittelbar unter der rechten Brustwarze (schlägt also auf dem rechten Flecke) ꝛc., statt umgekehrt. Die Eltern und beiden Geschwister zeigen die normalen Verhältnisse und wurden erst von dem behandelnden Arzte auf diese Abweichung von der Natur aufmerksam gemacht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Befragung Elsaß Lothringens in Sache der Annexion abgegeben hat, hat bei uns den schlimmsten Eindruck gemacht. Ueberall war man gegen den alten Herrn aufgebracht, und ich weiß bestimmt, daß man in einigen Cafés und Bierbrauereien Straßburgs mit dem Gedanken umging, sich vor die Wohnung des Bischofs zu begeben, um dort Spectakel zu machen und einen großartigen Charivari aufzuführen. Steine wurden gegen die Fenster des Palais geschleudert, Priester sind seither öffentlich in den Gassen beschimpft worden. Es wird diese Lage trefflich von den „gebildeten" Radicalen gegen den Clerus ausgebeutet. Man wirft den „Pfaffen" Doppelzüngigkeit, Falschheit, Verrath vor, man klagt sie sogar an, das „Ländel" den Preußen verkauft zu haben. . . . Den Herrn Bischof gedenkt man bei seiner Rückkehr auszupfeifen, in Schlettstadt will man eine Adresse an ihn richten, in der man gegen seine Erklärung protestirt und ihn ersucht, sein Reichstagsmandat niederzulegen. Vor Allem will man keinen „Preußenfreund" dulden. (Germ.)

Aus dem Elsaß, 21. Febr. Vorige Woche sind Gensdarmen in einige Ortschaften gekommen mit dem Befehl, der Pfarrer dürfe keinem fremden Geistlichen mehr die Erlaubniß geben, Messe zu lesen. Bisher glaubte man, das Messelesen zu gestatten oder zu verbieten, hänge vom Bischof ab; jetzt scheint der Polizeicommissar die Sache zu regeln. Wo wird man nur noch hinkommen? Auf die Anfrage eines Pfarrers, was unter einem „fremden" Geistlichen zu verstehen sei, wurde die Antwort gegeben, es sei damit ein „Ausländer" zu verstehen. Ist die Spitze dieses seltsamen Verbotes gegen die Franzosen oder gegen die Schweizer gerichtet? Vielleicht gegen beide. Wenn also ein Pfarrer einen geistlichen Freund in Frankreich hat, muß er diesem das Celebriren untersagen. Interessant ist dabei noch, daß der Gensdarm sich nicht direct an den Pfarrer, sondern an den Bügermeister gewendet hat, mit der Bitte, den Pfarrer von diesem Verbot zu benachrichtigen. — Raschs Buch: „Die Preußen in Elsaß-Lothringen", ist auch bei uns mit Beschlag belegt worden. Seit vier Tagen fahndet die Polizei darauf. Die darin enthaltenen Thatsachen sind größtentheils wahr; natürlich enthält das Buch auch einige Uebertreibungen, aber charakterisirt im Ganzen das preußische Regiment, so wie es bei uns seit drei Jahren geführt wird, aufs Trefflichste. Eben deshalb berührt vielleicht das Werk so unwillkommen einige unserer Machthaber. (Germ.)

Straßburg, 24. Febr. Von etwa 100 hiesigen katholischen Geistlichen haben 50 die Zustimmungsadresse an Teutsch unterzeichnet. Der Protest der Bürgerschaft gegen Bischof Räß hat bis jetzt etwa 250 Unterschriften erhalten.

Kassel, 22. Febr. In Folge weiterer Absetzungen bleiben, der „Köl. Ztg." zufolge, bis heute nur die „renitenten" Pastoren Amelung, Saul, Schedtler suspendirt. Die Uebrigen (38) sind bestimmt entlassen.

Münster, 23. Febr. Der Verkauf der mit Beschlag belegten Möbel u. s. w. des hochw. Herrn Bischofs sollte, wie mitgetheilt, heute Morgen vor sich gehen. In Begleitung zweier Dienstleute (weitere ließen sich nicht auftreiben) erschien der Auctionator im bischöflichen Hause und schickte sich an, nach dem Proteste des Herrn Bischofes die verschiedenen Gegenstände fort zu transportiren. Aber auch die beiden einzigen dienenden Geister wurden ihm untreu, und so sah er sich allein der Aufgabe gegenüber, die Sachen zu der Verkaufsstätte, am Appellationsgericht, zu schaffen. In Folge dessen ward auf Anordnung des Gerichtes die Auction für heute aufgehoben und wird man wohl Militär heranziehen müssen. Daß eine zahlreiche Menschenmenge sich auf dem Domplatz eingefunden hatte, ist begreiflich. Unter Hochrufen und lautem Jubel wurden die schon herangeholten Möbel einstweilen in das bischöfliche Palais zurückgetragen. (K. V. Z.)

Münster, 23. Febr. Soeben kehre ich von einem interessanten Schauspiele heim, das in seinem Anfange etwas tragischer Natur, in seinem weiteren Verlaufe aber mehr als komisch erschien. In der Stadt war bekannt, daß heute Morgen die öffentliche Versteigerung der dem Herrn Bischofe gepfändeten Möbel vor sich gehen solle. Um etwa 9 Uhr begaben sich der Auctionator und ein Gerichtsdiener nebst zwei Dienstmännern zum bischöflichen Palais, um die betreffenden Gegenstände abzuholen und zum Appellationsgerichte zu bringen, woselbst die Versteigerung stattfinden sollte. Nur mit Mühe hatte man jene beiden Dienstmänner zu dieser Arbeit engagiren können, alle übrigen hatten andere Arbeit u. dgl. vorgeschützt. Man begann nun in aller Eile Tische, Sophas, Stühle u. s. w. aus der bischöflichen Wohnung auf den Hof zu schaffen. Inzwischen hatte sich schon eine große Menschenmenge angesammelt, welche, von Minute zu Minute wachsend, bald den ganzen Domplatz bedeckte und in ziemlich verständlicher Weise ihre Indignation über das geschäftige Treiben der Dienstmänner an den Tag legte. Da erscholl plötzlich lautes Hurrah- und Bravorufen; die letzteren hatten nämlich die undankbare Arbeit aufgegeben und den Platz verlassen, der eine durch die energische Forderung seiner Frau, die eben erschienen war, dazu gedrängt. (Da haben Sie also wieder einen kleinen Beitrag zur Geschichte der „Pantoffelherrschaft.") Das Bravorufen der Menge ging nun über in stürmische, sich oft wiederholende Hochrufe auf den Herrn Bischof, und diese wieder in Bravorufe, als mehrere muthige Burschen von 12 bis 14 Jahren, worunter viele Gymnasiasten, einzelne der eben herausgebrachten Gegenstände hinter dem Rücken des rathlos dastehenden Auctionators durch die offenstehende Flügelthüre in das Palais zurücktrugen, oder in dem hinter demselben belegenen Hofe versteckten. Vergebens hatte man sich nach anderer Hilfe umgeschaut; ein stämmiger Israelit, dem man für seine Hilfeleistung zwei Thaler angeboten, erwiderte mit einem grinsenden: „Jott bewahre!" und diversen kernigen Worten. Nun endlich erklärte der Auctionator nach eingeholter, höherer Weisung, der Verkauf sei für heute aufgehoben. Da erscholl wiederum jubelndes Hurrah- und Hochrufen, Hüte und Mütze flogen in die Luft, flugs eilten von allen Seiten kräftige Gestalten herbei, und im Nu waren die noch dastehenden Möbel vom Platze in's Palais zurückgetragen. So kläglich oder vielmehr so komisch endete dieses Schauspiel. — Heute Abend wird, wie ich höre, der gesammte Stadtclerus sich zum Herrn Bischof begeben, um demselben sein Beileid und die erneuerte Versicherung unverbrüchlicher Treue auszudrücken. — Der kräftige und sehr schöne Hirtenbrief unsers Oberhirten hat in den hiesigen Regierungskreisen gewaltige Aufregung hervorgerufen und alle etwa noch vorhandenen Illusionen in Betreff einer „versöhnlichen Haltung" desselben zerstört. — Vor einigen Tagen wurde dem Herrn Bischof ein neuer Executivbefehl auf weitere 640 Thaler wegen Besetzung der Pfarreien Eggenrode, Menselen und Hoch-Elten zugestellt. — Die wegen der bekannten Damenadresse erhobene Anklage ist, wie ich eben höre, von Berlin aus unterdrückt worden. Den hohen Damen wird es nicht gerade besonders lieb sein, daß die cause célèbre so prosaisch zu Grabe getragen wird. — Von 3 Uhr Nachmittags bis augenblicklich Abends 6 Uhr ist der ganze Domplatz noch immer von ungeheuren Menschenmassen bedeckt. Man erzählt sich, daß sämmtliche militärische Posten in der Stadt für heute verdoppelt worden seien. (Germ.)

Aus der Diöcese Trier, 21. Febr. Im October vorigen Jahres sind in unserer Diöcese 60—70 Geistliche ohne Beobachtung der Maigesetze zu Pastoren resp. Caplänen ernannt worden. Soweit das französische Recht gilt, also in den Landgerichtsbezirken Trier, Saarbrücken und Koblenz, hat man bisher von den berühmten „Lücken" nichts entdecken können: sämmtliche Neuangestellte sind nicht nur „gesperrt", sondern auch zur Einsperrung verurtheilt worden; der Herr Bischof, zu unerschwinglichen Geldstrafen verurtheilt, wird jedenfalls der nächste unserer Oberhirten sein, der die Ehre der Kerkerhaft mit dem heldenmüthigen Herrn Erzbischof von Gnesen-Posen theilt. Von den „gesetzwidrig" Angestellten sind in diesen Tagen die ersten durch die Gensdarmerie in's Gefängniß zu Trier abgeführt worden; in Coblenz scheint es nicht solche Eile zu haben, da für einige die vom Oberprocurator festgesetzte Frist zur freiwilligen Gestellung schon heute vor acht Tagen abgelaufen ist. Appellation gegen das Urtheil hat erst in letzter Zeit Pastor Müller von Schöneberg eingelegt, und ist es ihm auch, Dank der trefflichen Vertheidigung durch Advocatanwalt Müller gelungen, in zweiter Instanz vom königlichen Landgericht zu Coblenz von Strafe und Kosten freigesprochen zu werden. — Während auf der linken Rheinseite die meisten „Gesperrten" schon zwei- bis dreimal, einige sogar viermal verurtheilt worden sind, genießen die drei „Ungesetzlichen" im Gebiete des Kreisgerichtes Neuwied noch eine verhältnißmäßige Ruhe. Indessen haben auch sie die Vorladung bereits erhalten, und will man an ihnen vielleicht den ganzen Segen der Maigesetze auf einmal zum Bewußtsein bringen. Für die Diöcese, speciell für den Kreis Neuwied, ist das verlorene Liebesmühe. Denn man findet keinen einzigen „altkatholischen" Geistlichen und nur vereinzelt verschämte staatskatholische Neigungen, und auch bei den Laien haben derartige Bestrebungen wenig Anklang gefunden, wenn man einige „Streber" à tout prix ausnimmt. (Germ.)

Köln, 24. Febr. Die Versteigerung der dem hochw. Hrn. Weihbischof Dr. Baudri gepfändeten Gegenstände wird am nächsten Samstage auf dem Altenmarkte, und nicht wie beim Hrn. Erzbischof in der Flur des Hauses des Gepfändeten stattfinden.

Köln, 24. Febr. Die „Köln. Ztg." vernimmt, daß der am 1. April fällige Gehalt des Erzbischofs Melchers mit Beschlag belegt worden soll.

Coblenz, 20. Febr. Gemäß Weisung des königlichen Procurators zu Trier hat Pfarrer Prinz von Ehrang heute die ihm am 3. d. auf Grund des Kanzelparagraphen zuerkannte Festungshaft von einem Monat auf der Festung Ehrenbreitstein angetreten.

Coblenz, 23. Febr. Bekanntlich ist Caplan Lehnen wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck von dem Zuchtpolizeigericht zu Neuwied zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen und in die Kosten verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil hatten der Beschuldigte sowohl als auch der Staatsanwalt appellirt. Vorgestern hat die Appellkammer in Ehrenbreitstein, nachdem der von dem Beschuldigten gestellte Antrag auf wiederholte Vernehmung der Zeugen verworfen worden, das Urtheil erster Instanz dahin reformirt, daß es gegen den Beschuldigten eine Gefängnißstrafe von drei Monaten aussprach und demselben die Kosten beider Instanzen zur Last legte.

Berlin, 23. Febr. Der Umstand, daß das Gerücht über einen seitens der Centrumsfraction des Reichstages bei der Regierung, resp. bei Hofe angestrebten Vermittelungsversuch in der Militärfrage (als Aequivalent sollte bekanntlich die Aenderung in der Kirchenpolitik verlangt werden) constant in der Presse aufrecht erhalten wird, läßt uns vermuthen, daß wir es hier mit einem officiösen Manöver zu thun haben, durch welches die „liberalen" Parteien für das Militärgesetz gewonnen werden sollen. Neuerdings heißt es sogar, der Reichstagsabgeordnete Prinz Radziwill habe die betreffenden Vermittlungen bei Hofe übernommen. Auch hieran ist nicht ein einziges wahres Wort. (Germ.)

Berlin, 23. Febr. Zu den Berliner Blättern, welche von dem jüngsten Sendschreiben der katholischen Bischöfe noch nicht die geringste Notiz genommen haben, gehören die von dem „Katholiken" Braun redigirte „Spener'sche Zeitung" und die Kreuzzeitung. Aber bei aller Bereitwilligkeit der letztern, die Regierung in ihrem „Kampfe gegen Rom" zu unterstützen, ist es ihr doch bis jetzt nicht gelungen, von dem leitenden Staatsmann in Gnaden wieder aufgenommen zu werden. Im Gegentheil beweisen die heftigen Ausfälle, welche die „Nordd. Allg. Ztg." von Zeit zu Zeit gegen jenes sogen. conservative Organ schleudert, daß seine verschwommene Haltung ihm nur die Verachtung der maßgebenden Kreise eingebracht hat. Die „Nordd. Allg. Ztg." kritisirt das erwähnte Sendschreiben in einer Weise, die Zeugniß davon ablegt, daß man in denjenigen Kreisen, von denen aus jenes Blatt inspirirt wird, der Selbsterkenntniß und der Versöhnung noch immer nicht zugänglich ist. Auch die „Nat.-Ztg." bemüht sich, in ihrer Art politisches Capital aus jenem Sendschreiben zu schlagen, und dasselbe zunächst für die Fiction zu verwerthen, als ob von katholischer Seite irgend welche Schritte geschehen seien, um die Regierung durch allerlei Zugeständnisse zum Eintreten in versöhnliche Bahnen zu bewegen, welche Schritte jedoch an der Festigkeit der Regierung gescheitert seien. Solche Gerüchte werden natürlich nur in Umlauf gesetzt, um die Liberalen einzuschüchtern und für eine Nachgiebigkeit in den militärischen Fragen empfänglich zu machen. Das Mittel hat sich auch in der That als recht probat erwiesen, indem die Liberalen heute mehr als je geneigt sind, der Regierung entgegenzukommen.

(K. V. Z.)

Berlin, 23. Febr. Die heutige Sitzung des Reichstags war kurz und nicht eben von Interesse. Auf eine Interpellation des Barons von Minnigerode stellte der Präsident des Reichseisenbahnamts für die Herbstsession ein Eisenbahngesetz in Aussicht. Die Hauptdebatte des Tages entspann sich dann um das Rechnungshofgesetz. Dasselbe hat bereits während der vergangenen Legislaturperiode im Frühjahre 1872 dem Reichstage vorgelegen, ohne daß es damals zu einer Einigung zwischen den gesetzgebenden Factoren kam. In der nunmehrigen Vorlage hat die Reichsregierung in einigen Punkten nachgegeben, wenngleich nur in unwichtigeren, aber selbst Eugen Richter, obgleich diese Fragen zu seinen Specialliebhabereien gehören, machte eine so zahme Opposition, daß diesmal das Zustandekommen des Gesetzes ziemlich fraglos ist. Zum Theil auch wohl deshalb beschränkte

sich die heutige Generaldebatte auf das Nothdürftigste; man überwies das Gesetz einer Commission. Der Bischof von Straßburg nebst sämmtlichen Geistlichen der elsässischen Fraktion und dem Baron v. Schauenburg als einzigem Laien wohnten der Sitzung wiederum bei; sie betheiligten sich heute sogar zum erstenmal an den Abstimmungen. Der Bischof von Metz sowie die Abgg. Lauth, Teutsch, Haeffely, Germann und Pougnet haben Berlin bereits verlassen. (Frkf. Ztg.)

Berlin, 24. Febr. Bei der heutiger Ersatzwahl in dem hiesigen sechsten Reichswahlkreise wurde Dr. Banks mit 7240 Stimmen gewählt. Hasenclever erhielt 5149, Redakteur Sachse 1029 Stimmen.

Berlin, 24. Febr. Die elsässischen Reichstagsabgeordneten, welche die von Herrn Teutsch vorgetragene Motivirung ihres gemeinschaftlichen Antrages nicht billigen konnten und nicht gleich den Abgg. Teutsch, Lauth ꝛc. nach ihrer Heimath zurückgekehrt sind, haben im Verein mit Centrumsmitgliedern einen Antrag beim Hause eingereicht, wonach die dem Oberpräsidenten von Elsaß-Lothringen noch beiwohnenden, mit der Aufhebung der Dictatur in Widerspruch stehenden und auf alten französischen Bestimmungen beruhenden exorbitanten Machtbefugnisse aufgehoben werden sollen. Bei der Discussion des Antrages dürfte die Frage nach dem Verbote deutscher Zeitungen noch einmal aufgeworfen werden, da eben der §. 10 des betreffenden Gesetzes in Wegfall kommen soll, dessen genauern Inhalt Fürst Bismarck neulich nicht anzugeben vermochte. Daß gerade dieser Paragraph mit dem Außerkrafttreten der Dictatur in Wegfall kommen muß, unterliegt wohl keinem Zweifel. (Germ.)

Berlin, 25. Febr. Das Herrenhaus und das Abgeordnetenhaus haben den Antrag auf Vertagung bis zum 13. April angenommen. Das Abgeordnetenhaus beschloß vorher in Uebereinstimmung mit der Regierung den Vertagungsantrag in einer Lesung zu erledigen.

Berlin, 25. Febr. Die „Provincial-Correspondenz" skizzirt den Inhalt des jüngsten bischöflichen Sendschreibens und sagt: Die Bischöfe umgehen hierbei einen früher klar erkannten und bezeichneten Punkt, den sie jetzt nicht mehr aussprechen dürfen. Nicht der Ehrgeiz und die Herrschsucht des einzelnen Bischofes, sondern die Herrschsucht der römischen Curie und die unbedingte Unterordnung aller Bischöfe unter die unfehlbaren Gebote Roms, tragen die Schuld an der Zerrüttung zwischen Staat und Kirche. Erinnernd an die bei der Abhaltung des vaticanischen Concils von den deutschen Bischöfen selbst verkündeten Gefahren, die flehentlichen Bitten derselben an den Papst, von dem unheilvollen Beginnen des Concils abzustehen und an ihre theilweise vorzeitig erfolgte Abreise von Rom, hebt der Artikel hervor, wie es durch das Zeugniß der Bischöfe, als diese in ihrer kath. Ueberzeugung noch frei waren, feststehe, daß die jetzigen Gefahren für die Kirche und eine mögliche Zerrüttung in vielen Gemeinden einzig und allein durch die römisch-bischöflichen Gewissen unter der Herrschaft Roms herbeigeführt seien. Dasselbe Blatt erblickt den Grund, weßhalb Bischof Räß so unerwartet rasch der Franzosenpartei die Gemeinschaft gekündigt habe, darin, daß das Interesse und die Taktik der Centrumspartei für ihn absolut entscheidend wurde. Für die deutsche Sprache im Reichslande sei vor allem wichtig, daß die große Mehrheit der Vertreter desselben schon jetzt anerkannten und bekundeten, daß eine erfolgreiche Thätigkeit nur auf dem Boden der Thatsachen und ihrer Anerkennung ausübbar sei. Das Blatt bestätigt, daß der Kaiser seine altgewohnte Lebensweise in jeder Beziehung wieder aufgenommen hat und in früherer Weise an den Hoffestlichkeiten theilnimmt. — Den Besuch des Kronprinzen von Dänemark am hiesigen Hof bezeichnet das Blatt als ein neues Zeugniß der zwischen Dänemark und Deutschland bestehenden freundlichen Beziehungen.

Ausland.

Aus Lemberg, 18. Febr., wird der „Germania" geschrieben: „Die hiesigen Jesuiten schlossen gestern Abend die Andacht des 40stündigen Gebets. Wie immer bei solchen Gelegenheiten, war ihr geräumiges Gotteshaus stark angefüllt. Gegen Ende der Predigt begann eine gewisse Sorte Anwesender ziemlich laut zu lärmen und in unverschämter Weise zu drängen, so daß der Prediger kaum noch zu verstehen war, — selbst für die Nächststehenden. Als jedoch die Predigt geendet, steigerte sich der Tumult von Minute zu Minute und machte die Fortsetzung des Gottesdienstes geradezu unmöglich. Es sollte die Procession mit dem hl. Sacramente die ganze Andacht beschließen, aber der größte Theil der Andächtigen drängte, da die Ursache der Störung vom Hauptportal her kam, nach dem Hochaltar, so daß der celebrirende Priester, Herr Prälat M., und seine Assistenten nichts mehr thun konnten, als sich um den Altar zu schaaren und zu erwarten, was weiter geschehen sollte. Um die Verwirrung zu steigern, ertönte plötzlich der Ruf: Feuer! Ob absichtliche Lüge, ob ein Mißverständniß diesen Ruf bewirkt hat, wer weiß es? Die Folgen aber davon sind grauenhaft; in dem nun entstandenen Gedränge wurde eine Person zu Tode gedrückt, eine zweite schwebt heut noch in Todesgefahr und ca. 12 Personen, (noch weiß ich nicht genau, wie viele) wurden gefährlich verletzt und Alle in die höchste Angst versetzt. Da gelang es in der größten Noth dem Herrn Superior der Jesuiten, mit einigen Begleitern sich bis zur Hauptthüre durchzudrängen; hier fand er sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kirche großen Tumult und hörte nichtsdestoweniger draußen den Ruf: Zurück zur Kirche! Hätte ich dieß nicht aus seinem eigenen Munde, ich wäre gern geneigt gewesen, das ganze Unglück auf einen Zufall zurückzuführen; so aber ist das unmöglich, und haben wir es mit einem satanischen Verbrechen zu thun, das bei Abwesenheit aller Sicherheitspolizei nur zu gut gelang. Natürlich ließ der Superior auf jenen Ruf hin sofort von den ihn umgebenden Gutgesinnten die Thüren schließen — und damit war fast im Moment im Gotteshause Ruhe und Ordnung wieder hergestellt, so daß nun ohne jede weitere Störung die ganze Andacht mit einer Procession geschlossen werden konnte. Nach derselben beruhigte derselbe Herr Superior die das ganze Gotteshaus noch immer anfüllende fromme Menge von der Kanzel herab vollends, und hieß sie in Ordnung und allmählich nach Hause gehen. Nicht die geringste Spur eines Feuers war in dem nun leergewordenen Tempel zu entdecken; auch auf der Straße sah es nun friedlich aus, da sich endlich bewaffnete Mannschaft eingefunden."

Rom, 19. Febr. Nicht allein die Vorgänge auf den Straßen, sondern auch die Maskenbälle in den Theatern, ja selbst gewisse Ausstellungslocale, wie z. B. die „Humoristische Exposition" zeigten uns in diesem Jahre recht deutlich den Fortschritt, den unsere Stadt in der von den Piemontesen hier importirten Civilisation in jeder Beziehung gemacht hat. Seit einer Reihe von Jahren sah ich in Italien keinen gemeineren Carneval, als den diesjährigen in Rom. Dafür war derselbe aber auch amtlich inscenirt; besonders das Municipium, an dessen Spitze Pianciani, der einstige Zollbeamte des Kirchenstaates, heute Syndicus und Logenbruder, hatte überall die Hände im Spiele. Dies war ihm um so weniger zu verübeln, da in diesem Jahre die Kosten des Carnevals aus der Gemeindekasse gedeckt worden sind. Die Quästur hatte zwar Edicte erlassen, welche dem Unfug steuern sollten, durch dieselben aber sich nur einfach lächerlich gemacht, denn Niemand bekümmerte sich um ihre Verordnungen, und dem ausdrücklichen Verbote der Quästur zum Trotze wurden geistliche und militärische Maskeraden veranstaltet. Der Papst, der Cardinal Antonelli, der General Kanzler, die päpstliche und die französische Armee, der gerade im Sterben liegende Cardinal Tarquini, sonstige Prälaten und Priester: sie alle mußten herhalten, Niemand wurde verschont; sie waren sämmtlich auf die insultirendste Weise auf dem Corso carrikirt. In mehreren Theatern sollen auf den Maskenbällen Dinge vorgefallen sein, über die man gar nicht berichten kann. Dem Ganzen setzte die sogenannte „Humoristische Exposition", welche die von dem jungen Balthasar Odescalchi präsidirte internationale Künstler-Association arrangirt hatte, die Krone auf. Es ist wohl schwer, mit raffinirtester Bosheit etwas Niederträchtigeres und Infameres zu leisten, als was diese „Kunstausstellung" in der Stadt Rom, wo neben der Regierung das Oberhaupt der katholischen Christenheit seinen Sitz hat, wo der erste Paragraph des Statutes, die katholische Religion als die herrschende im Staate anerkennt, zu Wege gebracht hat. Diese „Humoristische Exposition" ist auf der Via d'Alberti in drei bizarr gemalten und ausstaffirten Sälen zu sehen; in einem dieser Säle sind Gemälde, in den beiden andern sogenannte archäologische und antiquarische Gegenstände ausgestellt. Maskirte Ciceroni, unter denen mehrere der gegenwärtig hier weilenden Apostaten genannt werden, gehen den Besuchern mit Erklärungen zur Hand und parodiren dabei in Stimme und Gesten die Priester, welche den Gläubigen Reliquien von Heiligen vorzeigen. Bei der Wahl der ausgestellten Gegenstände ist die biblische Geschichte, und zwar das Alte wie das Neue Testament in widerlichster Weise profanirt worden. Man zeigt dort u. a. die Rippe Adam's, Josua als Hanswurst, der mit einem eisernen Stifte die Sonne am Himmel festnagelt, die heiligen drei Könige, mit Garibaldianer-Hüten geschmückt und auf Eseln einem Cometen folgend, ein Kinder-Spielzeug aus Nürnberg, mit dem der h. Erlöser zu Bethlehem sich beschäftigt habe, das Waschbecken, worin Pontius Pilatus sich die Hände gewaschen, den Stein, mit dem David den Goliath erschlug, die Feder, womit das Todesurtheil des Heilandes unterschrieben wurde u. s. w. Bei der Vorzeigung dieser Feder beginnt der Cicerone zu schluchzen und ruft: „Weinet, meine Herren und Damen! Weinet, denn wäre diese Feder nicht, so lebte der Sohn Gottes heute noch, und unterhielte sich vielleicht mit uns auf dem Corso." Hiermit ist gewiß das Menschen Mögliche geleistet, die religiösen Gefühle des Volkes zu verhöhnen und die Jugend zum Unglauben zu verleiten. Auf diese Weise werden die civilisirenden Fortschrittler nicht lange Zeit mehr brauchen, um eine „Humoristische Exposition" veranstalten zu können, worin die Ueberbleibsel von Kronen, Sceptern und Kronen verschiedener Regenten, die heute dem Liberalismus dienen, werden gezeigt werden. Mit raschen Schritten eilen wir in Italien der gänzlichen Auflösung aller staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse entgegen, wenn nicht der Allgütige, wie wir hoffen, durch uns bis jetzt noch unbekannte Fügungen der Zersetzung Einhalt gebietet. (K. V. Z.)

Rom, 19. Febr. Es bestätigt sich die einiges Aufsehen erregende Nachricht, daß General Lamarmora am 4. d. an demselben Tage, an welchem er in der Kammer seine Entlassung einreichte, dem Präfecten von Florenz, Marchese Montezemolo, seinen großen preußischen Adlerorden, der ihm verliehen worden war, als er 1861 nach Berlin gesandt wurde, zugeschickt hat, damit dieser ihn dem Minister des Auswärtigen und jener der preußischen Regierung zurückerstatte. Nachdem der General durch die Bismarck'schen Anklagen, daß er Actenstücke umgeändert und gefälscht, in tiefster Seele erbittert worden, war ihm aber diese einfache Zurückerstattung noch nicht genug; er verlangte, daß der Präfect einen Juwelier rufen lasse, der amtlich bestätige, daß die Brillanten an dem Großkreuz des preußischen Ordens nicht umgetauscht und nicht gefälscht seien. Der Juwelier kam und gab sein Gutachten ab, daß die Brillanten nicht gefälscht seien, und den ungefähren Werth von 15—16,000 Franken haben. Einige Personen von Einfluß bemühen sich, den General von der Zurücksendung abzubringen; ob es ihnen gelingen wird, weiß man noch nicht. — Es ist der Verdacht rege geworden, daß der kürzlich hier verstorbene General Gibbone vergiftet worden sei. Man hat die Autopsie des Leichnams vorgenommen und der Diener des Verstorbenen befindet sich in Haft. (Frkf. Z.)

Rom, 25. Febr. Der Cardinal Barnabo, Generalpräfect der Congregationen der „propaganda fide" ist gestern Abend gestorben. Es wird versichert, Cardinal Bilio werde sein Nachfolger werden.

Paris, 24. Febr. „Bien public" veröffentlicht ein Schreiben Thiers' an Lepetit, Candidaten der gemäßigten Republikaner in Vienne, worin Thiers dem Wahlcircular Lepetit's zustimmt und ferner ausführt: Dem Lande sei eine Regierung nothwendig, welche auf feste und sichere Grundlagen gegründet, in ihrer Form einen möglichst bestimmten und entschiedenen Charakter haben müsse, um in ihrem politischen Handeln von bestimmten Gesichtspunkten ausgehen zu können. Der die Massen beherrschende Geist und die Spaltung unter den monarchischen Parteien lasse die Monarchie unmöglich, die Errichtung einer verständigen Republik, welche der Billigkeit und Versöhnlichkeit Rechnung trägt, allein ausführbar erscheinen. Dies sei seine durch die letzte dreijährige Erfahrung unumstößlich gewordene Ueberzeugung. Das einzige Mittel, um aus den gegenwärtigen traurigen Staatsverhältnissen herauszugelangen, sei, daß sich das Land bei den Wahlen mit Ueberlegung und Consequenz für die conservative Republik ausspreche und so die Nationalversammlung über die Stimmung des Landes aufkläre, ohne sie zu erschrecken. Jeder andere Ausfall der Wahlen würde die Unschlüssigkeit der Nationalversammlung vermehren und die Wohlfahrt und das Ansehen des Landes beeinträchtigen.

Madrid, 23. Febr. General Moriones hat den begonnenen Vormarsch wieder eingestellt, da die Flotte durch ungünstiges Wetter an der Mitwirkung bei den militärischen Operationen verhindert ist. [Hat Prügel gefürchtet oder bekommen!]

Madrid, 24. Febr. Das Geschwader hat heute das Feuer gegen Portugalete wieder eröffnet. Moriones wird wahrscheinlich (!) heute zum Angriffe vorgegangen sein. (?!)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.

Kreuzwege

in Oel gemalt oder Farbendruck
mit und ohne Rahmen
(Probestationen franko zur Ansicht)
zu beziehen durch die 12.12
Literarische Anstalt in Freiburg.

Karlsruhe und Schweighausen. 2.1.

Bauarbeiten-Vergebung.

Nachstehende Arbeiten zur Reparatur des Innern der Pfarrkirche zu Schweighausen, Bezirksamts Ettenheim, sollen zur Ausführung in Accord vergeben werden, und zwar:

	im Anschlag zu:
Maurerarbeit. . . .	37 fl. 16 kr.
Schreinerarbeit . . .	2 fl. 51 kr.
Tüncherarbeit . . .	423 fl. 34 kr.
Faßmaler- und Vergolderarbeit	1504 fl. 46 kr.
Zus.	1968 fl. 27 kr.

Zur Uebernahme lusttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Procenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen, schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen, bis spätestens den 6. März d. J., Nachmittags 3 Uhr, bei der katholischen Stiftungscommission Schweighausen portofrei einzureichen.

Die Kostenberechnungen und Bedingungen sind ebendaselbst zur Einsicht aufgelegt.

Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet.

Karlsruhe und Schweighausen, den 25. Februar 1874.

Erzbischöfliches Bauamt. Katholische Stiftungscommission.

In einer größeren Weinhandlung in Mainz wird ein junger Mann als Reisender gesucht. Es wird weniger auf Branche-Kenntniß als auf Characterfestigkeit und Fleiß gesehen. Stellung dauernd, Caution bedingt. Franko-Offerten unter Chiffre W. H. 108 nach der Expedition d. Bl.

Unentgeldliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hülfsuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringenst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen aufs glänzenste bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit, auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflektirenden wollen vertrauensvoll ihre Adressen an **F. Vollmann** Droguist in Guben einsenden.

Soeben ist in neuer Auflage erschienen und in der Unterzeichneten vorräthig:

Gesang- und Gebetbuch

für

die katholische Jugend.

Von einem Priester der Erzdiöcese Freiburg.
252 Seiten 12°. Mit Farbendruck-Titel.
Parthiepreis 15 kr.
Gebunden in Halbleinwand 20 kr. Gebunden in Ganzleinwand 26 kr.
Freiburg, im Februar 1874. **Literarische Anstalt.**

Bekanntmachung,

betreffend die Postsachen für Orte ohne Postanstalt.

Den Correspondenten, welche ihren Wohnsitz in Orten ohne Postanstalt haben, ist jetzt allgemein gestattet, ihre Postsachen auch von solchen Postanstalten abholen zu lassen, zu deren Landbestellbezirk der Wohnort des Empfängers nicht gehört.

In Folge dieser Verkehrserleichterung muß die Spedition der Postsendungen für solche Orte, an welchen eine Postanstalt sich nicht befindet, nach Maßgabe der von dem Absender auf der Adresse bezeichneten Abgabe-Postanstalt bewirkt werden. Durch die unrichtige Bezeichnung dieser Postanstalt oder durch das gänzliche Fehlen einer bezüglichen Angabe können leicht Verzögerungen in der Ueberkunft der Postsendungen herbeigeführt werden.

Es ist daher im eigenen Interesse der Correspondenten nothwendig, daß die Absender solcher Postsendungen, welche nach Ortschaften ohne Postanstalt gerichtet sind, auf der Adresse außer dem eigentlichen Bestimmungsorte thunlichst noch diejenige Postanstalt angeben, von welcher aus die Bestellung der Sendung an den Adressaten zu bewirken ist, oder von wo die Abholung erfolgt.

Zur Förderung dieses Zweckes wird es beitragen, wenn Correspondenten, an deren Wohnsitz sich eine Postanstalt nicht befindet, diejenigen Personen, mit welchen sie in Briefwechsel stehen, auf das gedachte Erforderniß aufmerksam machen und denselben mittheilen, durch Vermittelung welcher Postanstalt sie ihre Postsachen beziehen.

Insbesondere wird es sich auch empfehlen, wenn die auf dem Lande wohnenden Correspondenten möglichst allgemein dem theilweise bereits bestehenden Gebrauche folgen, in den von ihnen abzusendenden Briefen bei der Orts- und Datumsangabe den Namen des Postorts hinzuzufügen, durch welchen sie ihre Postsachen empfangen.

Berlin, den 20. Februar 1874

Kaiserliches General-Postamt.

Isländisch-Moos-Pasta

gegen Husten und Heiserkeit.

Die Pasta bewährt sich als ein vorzüglich linderndes Mittel bei katarrhalischen Affectionen und chronischen Brustleiden. — Die Zusammensetzung der Pasta ist der Art, daß auch bei häufigem Genusse derselben der Magen nicht gesäuert wird. — Das Präparat zeichnet sich vor ähnlichen, zu gleichem Zwecke gebräuchlichen Mitteln, durch einen angenehmen nicht allzu süßen Geschmack aus. — **Preis per Schachtel 21 kr.**

Rosen-Apotheke von **Karl Engelhard** in Frankfurt a. M.

Niederlagen:
In Karlsruhe: **Apotheker G. Döll.**
Apotheker L. Waltz.
C. Sachs'sche Hof-Apotheke.

Haupttreffer 200,000 fl.

50,000, 15,000, 10,000, 2 zu 5000, 3 zu 2000 6 zu 1000 und viele andere der Kais. Oesterr. Staats-Prämien-Loose der nächsten Ziehung am 1. März. Hierzu empfehle ½ Loose zu 2 Thlr. — und 1/1 Loose zu 4 Thlr. — gegen Einsendung des Betrages. Pläne und Listen gratis.

J. G. Lußmann,
Staatseffekten-, Commissions-Geschäft in Wien,
Wieden, Hauptstraße 37.

Erdöl,

per Liter 12 kr. empfiehlt

W. Grimm,
Langestraße 19.

Gesuch.

Ein gebildetes Frauenzimmer aus guter Familie, in gesetztem Alter, und in den erforderlichen Kenntnissen zur selbstständigen Führung einer Haushaltung, wünscht in einem Pfarrhofe oder in einer kath. Familie die Obliegenheiten einer Haushälterin zu übernehmen.

Auskunft ertheilt unter Chiffre J. M. die Exped. d. Bl. 3.1

Nur Herren, 4.1

welche ohne Vermittlung mit **reichen** Damen Bekanntschaft zu machen wünschen, erhalten durch das **einzig in seiner Art dastehende Fachblatt „Verlobungsfreund"** discrete Veranlassung. Abonnement vierteljährlich 45 kr. pränumerando beliebe man in Postanweisung an die Expedition des „Verlobungsfreund" in Basel, Inserate der Discretion wegen unter Chiffre Fr. M. 45, Basel, franco einzusenden.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag, 26. Febr. Erstes Quartal. 30. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Mal wiederholt: **Der Elephant.** Lustspiel in 4 Akten, von G. v. Moser. Anfang halb 7 Uhr.

Freitag, 27. Febr. Erstes Quartal. 31. Abonnementsvorstellung. Neu einstudirt: **Am Klavier.** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von Granjean. **Der Vetter.** Lustspiel in 3 Akten von R. Bendix. Anfang halb 7 Uhr.

Geburten.

20. Febr. Antonie Elisabeth Emilie Stefanie, Vater Adolf Baldenecker, Schlosser.
20. „ Rosa Elisa, Vater Johann Mall, Brennmeister.
22. „ Anna, Vater Casimir Sturn, Fabrikgehilfe.
22. „ Ein Mädchen (todtgeboren), Vater Friedrich Schäfer, Gastwirth.
23. „ Barbara Magdalena, Vater Heinrich Wilhelm, Zimmermann.
23. „ Karl Gustav, Vater Joseph Oertel, Schlosser.

Eheschließungen:

24. Febr. Benjamin Hirsch von Weingarten, Kaufmann, mit Emma Erlanger von Buchau.

Todesfälle.

20. Febr. Ferdinand Broglie, Kassier, ein Ehemann. 66 J.
21. „ Karl, Vater Schmied Streibich. 8 T.
21. „ Wilhelmine Sartori, Privatiere, ledig. 60 J.
21. „ Friedrich Huck, Soldat im Bad. Dragoner-Regiment Nr. 22. 23 J.
21. „ Christiane, Vater † Schreiner Dietz. 9 J.
22. „ Luise, Vater Fabrikarbeiter Wacker 3 J. 7 M.
22. „ Christof Gambs, Partikulier, Wittwer. 77 J.
24. „ Susanna, Wittwe des Schneiders Gerst. 64 J.
24. „ Camill Winter, großh. Ministerialrath und Landes Commissar, ein Ehemann. 55 J.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 25 Februar.

Staatspapiere.	pr. comptant.
Preußen 4½% Consol. Oblig.	105¾ G
4½% do.	— G
4% do.	— P
Baden 5% Obligationen	104¼ G
4½% do.	100¾ G
4% do.	97½ G
3½% do. v. 1842	91¾ G
Bayern 4½% Obl. 1856 8s. ½jähr.	102 G
4½% „ (Zins 1jähr.)	101⅜ G
4% „ „ 1jähr.	97½ G
Württemberg 5% Obligationen	105¼ b
4½% „	101¼ G
4% „	97½ G
Nassau 4½% Obligationen	— G
3½% do.	— G
Sachsen 5% do.	105⅜ G
Gotha 5% do.	— P
Gr. Hessen 5% do.	100⅛ G
4% do.	97 G
Oesterr. 5% Silberrente Z. 4½%	66½ G
4% Papierrente Z. 4½%	62¾ G
do. do.	62 b
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	73 b
Rußland 5% Oblig. v. 1871	96 b

Rußland 5% Obligationen v. 1872	95⅞ b
Belgien 4½% Obligationen	— G
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	— G
Schweiz 4½% Eidgenossensch.-Obl. i. Fr.	— G
4½% Berner Obligationen	98 G
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	99¼ b
6% „ 1885r v. 1865	101⅞ G
5% „ 1904r 10/40 1864	98¼ b
Spanien 3% neue Schuld von 1869	18¾ b
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	93 G
do. leere.	— b
Actien und Prioritäten.	
Badische Bank, 200 Thaler	111¼ G
3% Frankfurter Bank, fl. 500	146⅛ b
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	387 G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1018 b
5% do. Creditactien, fl. 160	253 b
Stuttgarter Bank	95⅞ G
5% Elisabethbahn, fl. 200	216 G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	167½ G
4% Ludwigshafen-Berbacher-E. fl. 500	— P
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 208	131½ G
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	134 P
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	336½ b

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	86⅞ b
3% do. do.	49⅞ G
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	85⅝ b
5% do. do. 2. Emiss.	83⅞ b
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	85⅛ G
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	62⅝ b
5% Hessische Ludwigsbahn	103⅝ G
5% Pfälzische Ludwigsb. (Berbach.)	— P
6% Central Pacific, rückz. 1898	82 G
6% Pacific Missouri, r[illegible]88 v. 1868	68 P
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	53 P
Anlehens-Loose.	
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	— G
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	114¼ b
Badische 35-fl.-Loose	— G
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	22½ b
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	217 G
„ 25-fl.-Loose	— b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	71¾ P
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	14¾ b
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	93⅞ G
„ 5% 500 do. do. 1860	96¾ G
„ 100-fl.-Loose do. 1864	160 b
Schwedische 10-Thaler-Loose	13¾ b

Finnländer 10-Thlr.-Loose	10 G
Meininger 7-fl.-Loose	7⅞ b
Wechsel-Cours.	
Amsterdam k. S.	99½ b
Augsburg „	100 P
Berlin „	104⅞ G
Bremen „	105⅛ P
Brüssel „	93⅝ G
Hamburg „	105⅝ P
Leipzig „	105 P
London „	118½ b
Mailand „	— b
Paris „	93¾ b
Wien „	105¼ b
Gold und Silber.	
Pr. Friedrichsd'or	fl. 9. 54½ 55½
Pistolen	„ 9. 36 38
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9. 52—54
Ducaten	„ 5. 30—32
20-Frankenstücke	„ 9. 21½ 22½
Engl. Sovereigns	„ 11. 49 51
Russ. Imperiales	„ 9. 37—39
Dollars in Gold	„ 2. 25—26

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.